

# Brachvogelweg - die Straße der ausgezeichneten Nachbarn



So sehen preisgekrönte Nachbarn aus: (v. l.) Rolf Rosenberg, Carola Frey mit Hundemischlingen Luna und Momo,

Frauke Asmus mit Tochter Märe, Kersten Kraake mit Sohn Kiran und Hannah Wallenius sind nur einige der Bewohner

der Bau- und Wohngenossenschaft „Brachvogel e. G.“ in Lurup, die Hamburgs Bause-nator Michael Freytag als

„beste Nachbarn“ Hamburgs ausgezeichnet. Grund: Sie helfen sich im Krankheitsfall, integrieren Menschen mit unter-

schiedlichen Behinderungen, passen auf die Kinder des anderen auf, sind einfach füreinander da. S. 15 FOTO: HERNANDEZ

# Die besten Nachbarn der Stadt leben in Lurup

In der Siedlung mit Dorfcharakter wohnen 120 Menschen. Sie helfen sich gegenseitig mit guten Ratschlägen und praktischer Hilfe.

**Özlem Topcu**

Carola Frey hatte ein Problem: Bei der Rückkehr aus dem Skiurlaub sollte es ein leckeres Festessen zum ersten Weihnachtsfeiertag geben. Die Rehkeule hatte sie aus dem Schwarzwald mitgebracht, Beilagen hatte sie nicht.

Dann tat die 48 Jahre alte Projektmanagerin das, was die Bewohner am Brachvogelweg in Lurup in solchen Situationen oft machen. Sie bat ihre Nachbarn um Hilfe. „Der eine steuerte Kartoffeln bei, der andere Soßenbinder und Wein, eine Freundin brachte sogar Rosenkohl vom eigenen Acker mit.“ Am Abend saßen dann zehn Nachbarn bei einem spontanen Weihnachtsessen an einem Tisch. Das ist nur eines von vielen Beispielen, die die rund 120 Bewohner der Anlage am Brachvogelweg zu den wohl besten Nachbarn in Hamburg machen.

Mehr als 230 Nachbarschaftsinitiativen waren bundesweit in der Lostrommel beim Wettbewerb „Netzwerk Nachbarschaft“. Die Hamburger Sieger von der Bau- und Wohngenossenschaft Brachvogel e. G. bekommen heute den Preis der BHW-1000 Euro

für vorbildliche Nachbarschaft, überreicht von Stadtentwicklungssenator Michael Freytag.

Das Konzept der Genossenschaft ist einfach: „Damit das Mögliche entsteht, muss das Unmögliche versucht werden“, lautet ihr Leitspruch auf der Internetseite. Frauke Asmus (37), die mit ihrem Mann Rolf (37) und den drei Kindern Mare (1), Leif (4) und Tonika (6) seit der Gründung der Siedlung 2002 dort wohnt, sagt: „Hier leben Alte und Junge, Handwerker und Lehrer, Deutsche, Türken, Polen, Inder, Familien, Singles, Alleinerziehende und Menschen mit unterschiedlicher Behinderung zusammen. Wer hier einzieht, der sucht und will genau diesen Mikrokosmos.“

Dennoch sehe man sich nicht als Riesengemeinschaft: „Wer die Tür zumachen will, macht sie zu. Das Wichtigste für uns ist es, die Bedürfnisse des anderen zu respektieren“, sagt Heilpädagogin Asmus. Aber genauso wichtig sei es, den anderen bei seinen Bedürfnissen zu unterstützen. „Es ist toll, jederzeit die anderen, erfahrenen Mütter nach Rat fragen zu können, wenn mein Kind krank ist. Viele sind dann sofort zur Stelle“, sagt Hannah Wallenius (24). Sie ist Mutter einer zweijährigen Tochter und bekommt im Februar ihr zweites Kind. Aber bei guten Ratschlägen bleibt es nicht: „Als Mutter bin ich sehr glücklich, wenn ich meine Kleine mal zum Babysitten zu den Nachbarn geben kann.“

Die Bewohner in den 45 Woh-

nungen und Reihenhäusern schätzen den Dorfcharakter des Brachvogelwegs: Kein Haus hat mehr als drei Geschosse. Die Gebäude sind um drei Innenhöfe gebaut, in denen im Sommer gegrillt und geklönt wird und die Kinder abgeschirmt vom Verkehr spielen können. Im Winter wird dort Feuer gemacht und Stockbrot gegessen. Die Erdgeschosswohnungen sind alters- und rollstuhlgerecht gebaut.

„Ich fühle mich hier gerade deshalb sehr wohl, weil ich mit jedem reden kann - obwohl ich gehörlos bin“, sagt Kersten Kraake (37), ihren Sohn Kiran (2) im Arm haltend. Nicht nur ihm bringt die Postangestellte die Gebärdensprache bei. Auch die anderen Kinder am Brachvogelweg schnappen „wie im Vorbeigehen“, so Kraake, bestimmte Symbole der lautlosen

Sprache auf und kommunizieren wie selbstverständlich mit ihr und ihrem Mann Andreas (37). Er ist ebenfalls gehörlos. Die Kinder fragen, ob Sohn Kiran raus zum Spielen darf - nur mit den Händen. Ganz ohne Scheu. Einige Erwachsene versuchen sich am Gebärdens-Abc, haben es aber nicht so einfach: „Ich krieg“ das nicht mehr so schnell in meinen Kopf. Aber es macht Spaß, es zu lernen“, sagt Gisela Falk (67), Vorstandsmitglied in der Genossenschaft.

„Jeder gibt seine Ressourcen an den anderen weiter. Der eine sein Wissen über Gebärdensprache, der andere übers Kochen, über Computer oder sonst was“, sagt Morad Jafari (49). Der Zusammenhalt erinnert den aus dem Iran stammenden Dolmetscher an seine Heimat: „Bei uns leben auch oft mehrere Generationen unter einem Dach. Man gibt acht aufeinander.“ Schließlich, fügt Vorstandsmitglied Jörn Tengel (53) hinzu, sei man bewusst eine „Wohn-“ und keine „Wohnungs-Genossenschaft“: Wohnen und Leben stehen im Vordergrund, nicht die Wohnungen.“

Mit diesem Konzept stehen die Chancen nicht schlecht für einen weiteren Preis. Im Februar werden drei Bundessieger des Wettbewerbs gekürt. Was die „Brachvögel“ mit dem Preisgeld machen, haben sie noch nicht entschieden. Vielleicht organisiert Carola Frey in sechs Wochen ja wieder ein Weihnachtsessen ...

**„Damit das Mögliche entsteht, muss das Unmögliche versucht werden“, lautet der Leitspruch.**



„Brachvögel“ unter sich: (v. l.) Carola Frey, die Hundemischlinge Luna und Momo, Frauke Asmus mit Tochter Mare, Kersten Kraake mit Sohn Kiran sowie Hannah Wallenius. FOTO: HERNANDEZ